



Qualität kommt vor Quantität

## **Mut für eine nachhaltige Landwirtschaftsproduktion**

Referat von Urs Brändli, Präsident Bio Suisse

Es gilt das gesprochene Wort.

**Wir sind diesmal auf einem Hof zu Gast, auf dem wir die fast grenzenlose Mobilität unserer Zeit im Minutentakt hören können, von dessen Stalltüre aus der Siedlungsdruck direkt wahrzunehmen ist. Und dennoch strahlen unsere Gastgeber Susanne und Dani Maag Zuversicht aus. Sie sind voller kreativer Ideen und Tatendrang. Und wie Sie selbst werden feststellen können, haben die beiden die nicht immer einfachen Rahmenbedingungen ihres geografischen Umfeldes genutzt, um auf bewundernswerte und sehr nachhaltige Weise das Beste daraus zu machen.**

Die neue Agrarpolitik 2014-2017 ist kaum verabschiedet, stehen auch schon zwei Initiativen zu Landwirtschaft und Ernährung zur Diskussion. Der Vorstand von Bio Suisse nimmt zu beiden Initiativen eine neutrale Haltung ein. Die Ziele des Schweizer Bauernverbandes zur Ernährungssicherheit liegen auch uns sehr am Herzen, sind jedoch alle bereits in der Verfassung festgeschrieben. Wir werden unsere Ressourcen nun dafür einsetzen, die Umsetzung der vorhandenen rechtlichen Grundlagen voranzubringen und wo nötig zügig anzupassen. Ebenso neutral verhalten wollen wir uns gegenüber der Lebensmittel-Initiative der Grünen. Diese spricht wichtige Themen an. Würde jedoch die gesamte Verantwortung der Lebensmittelqualität und deren Herkunft dem Staat übertragen, dürfte dies zu einem enormen Effizienzverlust führen. Wie seit ihrer Gründung vor 33 Jahren setzt Bio Suisse bei Lebensmittelqualität und Herkunft mehr auf marktpartnerschaftliche Lösungen und transparente Konsumenteninformationen, denn auf staatliche Reglemente. Die durch diese beiden Volksinitiativen aufgeworfenen Fragen und Auseinandersetzungen gehören zu unseren Kernthemen.

Dies zeigt auch der Antrag einer Mitgliedorganisation an unsere Delegiertenversammlung vom 16. April 2014. Darin wird von Bio Suisse bei beiden Volksbegehren eine aktivere Rolle verlangt als vom Vorstand vorgesehen. Wir dürfen schon heute auf die Diskussion und die Abstimmung gespannt sein.

### **Überzeugungsarbeit auf allen Stufen leisten**

Heute hält die Nachfrage nach Bioprodukten erfreulich an und deren Deckung durch die Inlandproduktion steigt ungebremst weiter. Auch die Erkenntnisse einer neueren Studie des Forschungsinstituts für biologischen Landbau bestätigen uns in Umsetzungsmassnahmen, die wir bereits eingeleitet haben, so zum Beispiel die Einführung von Bioreferenzbetrieben, verstärkte Unterstützung durch Bioberatung oder Austauschmöglichkeiten an Anlässen wie Bioackerbautagen. Wie ich aus eigener Erfahrung weiss, können Vorurteile und Bedenken im Dialog von Biobauer zu Bauer oft am besten abgebaut werden. Und wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen ebenso erfahren, schafft ein zunehmend selbstverständlich werdender gegenseitiger Respekt den besten Humus für fruchtbaren Austausch. Dass zahlreiche Einsteiger rückblickend die Umstellung als leichter als ursprünglich erwartet beurteilen, dürfte vielen Bauern Mut machen. Eine gute Analyse der betriebswirtschaftlichen Möglichkeiten muss gepaart sein mit dem Mut, sich dem Wettbewerb einer überwiegend auf Höchstleistungen und Rekorden ausgerichteten Gesellschaft und Landwirtschaft zu entziehen, um nicht mehr maximale, sondern

optimale Leistungen und Erträge anzustreben. Dafür aber belohnen uns vitale Böden, robuste Tiere, ursprüngliche und geschmackvolle Lebensmittel und viel Lebensqualität.

In unserem Land sind die Qualitätsansprüche hoch. Die Knospe erfüllt heute schon höchste Ansprüche. Wir sind als Verband laufend gefordert, neue Erkenntnisse einzubeziehen, Lücken zu eruieren und uns gemeinsam - vom Bioproduzenten über den Verarbeiter bis zum Händler - weiter zu entwickeln. Nachhaltigkeit ist für uns nicht einfach Schlagwort, denn der biologische Landbau füllt die Bereiche Ökologie, Ökonomie und Soziales schon heute mit wahren Inhalten. Gleichzeitig sind wir uns durchaus bewusst, dass Lücken bestehen, die es zu beheben gilt. Neue Anforderungen sind meist auch mit zusätzlichen Investitionen, aufwändigeren Methoden, höherem personellem Aufwand verbunden. Verständlich ist deshalb, dass von unseren Biobetrieben nicht überall nur eitle Zustimmung zu erwarten ist. Bio Suisse ist hier als Verband und Organisation gefordert, Verständnis und Überzeugungsarbeit auf allen Stufen zu leisten. Unser Weg kann nur dann im wahrsten Sinne des Wortes nachhaltig sein, wenn alle - vom Produzenten bis hin zum Konsumenten - bereit sind, sich am Aufwand zu beteiligen. Ganzheitliche Sicht vom Feld bis auf den Teller ist gefragt, und ganzheitliche Sicht ist eine der Kernkompetenzen von Bio Suisse.